

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)**

248 (24.10.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-285821](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktäglichen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. Abonnementpreis pro Monat incl. Briefporto 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 5549), vierzehntäglich 2,10 Pf., für 2 Monate 1,40 Pf., monatlich 70 Pf. extra. Beleihung.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nr. 558.

Abos werden die fünfseitige Corpseite oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Weberschulungen entsprechenden Rabatt. Schnelliger Satz nach höherem Tarif. Abos für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittag in der Expedition aufgegeben sein. Größere Abos werden früher erbeten.

Nr. 248.

Bant, Dienstag den 24. Oktober 1899.

13. Jahrgang.

Die „Harmlosen“ freigesprochen.

Am Sonnabend ist endlich der bereits vierzehn Tage währende Prozeß gegen die Vorstandsmitglieder des Klubs der „Harmlosen“ zu Ende geführt. Nachdem noch ein Entlastungszeugze verommen worden war, nahm der Oberstaatsanwalt Dr. Jenisch das Wort und kam am Ende seines langen Plädoyers zu folgendem Strafentscheid:

Alle drei Angeklagten seien wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu verurteilen. Bei der Strafumsetzung sei zu berücksichtigen, daß die Angeklagten sich seit etwa acht Monaten in Untersuchungshaft befinden. Erstwährend solle daher insbesondere, daß die Angeklagten nicht durch Rost oder Mittellosigkeit auf Abwegen gerathen seien, wie es bei Seemann, Reuter und anderen im Fall gewesen sein möge, daß sie bei ihrem Stande und Bildungsgrade eine weit größere Zurückhaltung hätten zeigen müssen, und daß theilweise wenig bemittelte Personen ehelebliche Summen verloren hätten.

Er beantragte gegen v. Krämer 4 Monate Gefängnis unter voller Anrechnung der Untersuchungshaft, gegen v. Krämer 6 Monate Gefängnis, wovon 4 Monate durch die Untersuchungshaft zu erachten seien, und außerdem 6000 M. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis je für 15 M. und gegen v. Schachtmeier 3 Monate Gefängnis, die als verhöhlt anzusehen seien.

Der Staatsanwalt schließt: „Und nun, meine Herren Vertreter, steht ich Ihnen Angriffen zur Verfügung. Ich sehe wohl, daß über manche Dinge in manchen Kreisen ein mildes Licht geworfen wird, ich sehe wohl, daß der Mantel der Liebe aufgeteilt wird über manches, was nicht der Liebe würdig ist, sondern des Hasses bedarf. Die preußische Justiz läßt diese Wölfe häufig walten, die preußische Justiz hat es aber noch immer verstanden, in ersten Fällen das erste Wort zu sprechen. Und nun eine tieferste Sache handelt es sich hier. Woge Ihr Wort wie ein Donnerzug einschlagen in die Herzen der Spielerkreise, der Bankhalter und der Pointente, der Betrüger und der Verführten, der Betörten und der Betörten, auf das sie aus diesem Prozeß die richtige Lehre zieben.“

Die Verteidiger Dr. Sello, Dr. Schachtel, Dr. Schwinti und Vincus I. juchten vor allen Dingen den Begriff des gewerbsmäßigen Glücksspiels zu interpretieren und plädierten in einer Weise für Freisprechung.

Um 5 Uhr zieht sich der Gerichtshof zur Beratung zurück.

Nach 1½ stündiger Beratung verlässt der Landgerichts-Direktor Deno das Urteil dahin: Der Gerichtshof hat, obwohl der Staatsanwalt

diesen Theil der Anklage hat fallen lassen, sich pflichtgemäß auch mit der Frage des Betruges beschäftigen lassen und ist auch seinerseits zu dem Urteil gekommen, daß Betrug nicht vorliegt. Alle die Momente, die zur Begründung des Betruges angabt worden sind, haben nach der Ansicht des Gerichtshofs keinen Beweis für Falschspiel erbringen können. Der Verdacht des Betrugs ruhte im wesentlichen auch auf dem Verlehr mit Wolff, der als Falschspieler bezeichnet wurde. Es ist möglich, ja wahrscheinlich, daß Wolff ein Falschspieler war, hat sich aber nicht nachweisen lassen, daß die Angeklagten Wolff für einen Falschspieler halten könnten. Im Gegenteil haben sie, wie die meisten der übrigen, Wolff für einen anständigen und umgänglichen Menschen gehalten. Auch der Verdacht, der daran beruhte, daß die Angeklagten den Jungen Montaldi fehlgegangen waren, ist nicht bestätigt. Die Anklage habe sich aber auf alle diese verschiedenen Verdachtsmomente stützen können, denn es ist von ihnen allen vorher die Rede gewesen. Jedenfalls lag, als die Verhaftung aufgesprochen wurde, genügend Material vor, um die Angeklagten im Sinn der Anklage als dringend verdächtig erscheinen zu lassen. Wenn die Zeugen ihre ursprüngliche Aussage abändern haben, so kann ihnen ein beobachter Vorwurf daraus nicht gemacht werden, sie haben das Thatsächliche bestätigt, über die ersten Folgerungen, die sie in der Aufregung gesetzt, jetzt nicht mehr aufrecht erhalten können.

Der vom Reichsgericht festgestellte Begriff des gewerbsmäßigen Glücksspiels kann auf die Angeklagten nicht angewendet werden. Sie befinden sich zwar nicht in besonders günstigen Verhältnissen, sie hatten doch Mittel, um das Spiel einmal beginnen zu können, sie waren nicht ganz mittellos. Würde Mittellosigkeit vorgelegen haben, würde die Angeklagten sofort aufgeworfen. Die Angeklagten sagen selbst, sie seien keine Gewerbspoker, sondern nur einem hohen Grade von Leichtsinn verfallen. Nur kann ihnen nicht ins Herz seien und deshalb muß, wenn Zweifel obwalten, die den Angeklagten günstiger Ansicht Platz greifen. Deshalb liegt nochweisbar gewerbsmäßiges Glücksspiel bei ihnen nicht vor. Allerdings haben die Angeklagten einen erheblichen Aufwand getrieben. Das ihr Wille aber von vornherein darauf gerichtet war, sich die Mittel zu diesem Aufwand durch Spiel zu erwerben, hat sich nicht nachweisen lassen. Selbstverständlich haben sie größere Ausgaben gemacht, wenn sie gewonnen hatten. Auch die Grundlagen des Klubs kann nicht gegen die Angeklagten sprechen, denn sie konnten dies zu dem Zweck gethan haben, um ungestört nach dem Spiel

hingeben zu können. Es liegt somit kein sicherer Schluß für die Gewerbsmäßigkeit des Spiels vor. Am wenigsten bei v. Schachtmeier. Der Gerichtshof hat deshalb auf ein non liquet (nicht faulhaft) erkannt. Neben die moralische Seite eines Urteils zu stellen, sei nichts. Sache des Gerichtshofs; wie die öffentliche Meinung darüber steht, werden die Angeklagten wohl erfahren haben. Die Angeklagten waren hier nach freizusprechen und die Kosten der Staatskasse aufzuerlegen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Den Bundesrat ist eine Novelle zum Münzgebot zugegangen, in welcher die Goldmünzen zu 5 Mark mit der Gedenkprägung von einem Jahre außer Preß gelegt werden. Außerdem sollen die 20-Pfennigstücke in Silber und Nickel bestellt werden. Ferner soll der Gesamtbetrag an Reichs-Silbermünzen auf 14 Mark für den Kopf der Bevölkerung des Reichs erhöht werden. Dieser Kopfbetrag ist gegenwärtig auf 10 Mark festgesetzt.

Eine Interpellation über die Zuchthausvorlage haben unsere Genossen im bayerischen Landtag eingeführt, die folgenden Wortlaut hat: „Auf welchen Gründen hat die Staatsregierung im Bundesrat den Entwurf eines Gesetzes zum Schutz des gewerblichen Arbeitschutzmäßiges“ ihre Zustimmung erteilt?“ Die Interpellation ist nicht nur von Sozialdemokraten unterstützt. Am Sonnabend begann die Verhandlung der Interpellation. Es waren die Münster Kreis-, Berlin, Hessen, Mecklenburg und Niedersachsen anwesend. Die Zentrumsbünde waren stark, die der Liberalen recht schlecht besetzt. Alle Bauernbündler fehlten. Das Wort zur Begründung der Interpellation nahm zunächst der Genoss Oertel-Nürnberg, welcher mit großem statistischen Material diente. Er knüpfte an das seinerzeit vom Minister des Innern gegebene Versprechen an, die bayerische Regierung sei bereit, das Koalitionsrecht der Arbeiter zu schützen. Redner vertheidigte die Haltung der bayerischen Regierung auf das klärende und wendete sich zum Schluß gegen die Parteien, insbesondere gegen die Liberalen. Die Münster kamen am Sonnabend sodann zum Wort, die die Regierung so gut und so schlecht sie es konnten herauszuhauen versuchten. Sie operierten selbstverständlichkeit mit den bekannten Gründen, daß das Koalitionsrecht nicht angetastet, sondern nur das freie Entschließungsrecht des Einzelnen sichergestellt werden sollte. Dienstag wird die Debatte fortgesetzt.

Für die Zuchthausvorlage hat sich der am 15. Oktober in Hildesheim abgehaltene, von 80

Delegierten in Vertretung von 2700 Mitgliedern befreite Bäderische Handwerkertag erklärt. Ein Herr Lehmann-Mannheim referierte. In einem Bericht des „Frankf. Tag.“ heißt es: „Wie fürsätzlich auf dem Arbeitgeberverband der Bäderwerke, so sah sich auch der heutige Referent nicht weiter berechtigt, auf die Vorlage irgendwie einzugehen, es handelte sich lediglich darum, für die Vorlage zu manifestieren. So ging denn der Antrag dahin, sich der Petition des deutschen und bayerischen Handwerkertages anzuschließen. Beide Redner wandten sich gegen den Antrag, weil sie einerseits nicht wollten, daß reine Politik in die Handwerkerbewegung hineingetragen würde und weil andererseits die gegenwärtigen gesetzlichen Bestimmungen für genügend erachtet wurden. Die Resolution wurde trotzdem nahezu einstimmig angenommen.“

In der Samoafrage hat, wie verlautet, die Regierung der Vereinigten Staaten den Müttern eine Theilung der Inseln vorschlagen, so daß die Unionstaaten Tuvalu und Manua anneltern, Großbritannien Samoa und die Roseninseln und Deutschland Upolu nehmen. Dieser Vorschlag sei jedoch nicht endgültig, sondern nur eine Einladung zum Meinungsaustausch.

Ein Vorschlag zur Güte des „Volksblatt“ rägt der Regierung, durch eine Anmette den Genossen Bernstein die Rückkehr nach Deutschland zu ermöglichen. Dann werde er die Maisterung der Sozialdemokratie schon schnell und sicher herbeiführen. Der Vorschlag läßt sich hören; nur glauben wir nicht an die beabsichtigte Wirkung. Im Gegenteil würde der an englische Verhältnisse gebundene Genoss Bernstein unter dem plötzlichen überwältigenden Eindruck der deutschen Verhältnisse in seiner Stimmung einem Radikalismus verfallen, der unseren deutschen an die Zustände gewohnten und durch sie abgeklärten Genossen niemals eingerufen wäre.

Ein polizeiliches Ermittlungsverfahren schwebt nach der „Staatsb. Ztg.“ vor Zeit nach dem Unbekannten, der den Kontonanzug des Freiherrn v. Bodig über dessen der „Post“ gelieferte Beiträge dem „Vormärz“ in die Hände gespielt hat.

Ein kompliziertes Majestätsbeleidigungssache steht in Aussicht. Wie die katholische „Nürnberg Volks-Ztg.“ erfährt, besaß sich die Staatsanwaltschaft mit Anstrengungen des evangelischen Pfarrers Gerber, die dieser auf der Generalversammlung des evangelischen Bundes gehalten hat. Der Pfarrer Gerber soll alle anderen Kirchen, außer dem deutschen Kaiser, mit seiner Auseinandersetzung beleidigt haben. Nach der „Germ.“ besteht sich das Verfahren auf die Auseinandersetzung des Pfarrers Gerber, der in der Generalversammlung des evangelischen Bundes vom Kaiser,

„Ja — aber der Schmutz- und Schandalte sollte er eigentlich heißen! Ist er also geschommen mit hundert Reitern oder mit zweihundert — was weiß ich? — und hat mir vor verlangt, ich soll ihm das Haus öffnen. Frag' ich: „Wo?“ Sag' er: „Offne, sonst gehe ich Dir schlimm!“ Sag' ich: „Wie Gott will, aber ich öffne nicht, denn ich habe meinen Eid gehaushalten, das Mädchen vor Dir zu behüten, und vor seinem Gott breite, den steht Gott! Es ist wahr“, sag' ich weiter, „ich steh' mich vor Dir, denn ich bin nur ein schwacher, alter Jude, aber von Gott steh' ich mich noch mehr, als vor Dir, und darum öffne ich nicht.“ Nun, ja, hat er die Thür eingebrochen und ist hereingekommen mit seinen Leuten und hat das Mädchen geraubt. Auf das eigene Pferd hat er sie gesetzt, vor sich auf den Sattel, und ist davongeritten, zurück zum „Schwarzensee“. Sie aber war ein goldenes Kind, ihr war ihre Ehre lieber als ihr Leben, und so ist sie, während sie so am Fluß geritten sind, vom Pferde gestürzt und war mit einem Sprunge unten im Wasser. Da haben die Reiter sie zu reiten gesucht, aber es war unmöglich. Wie ich es nur im Morgengrauen erahne, gehe ich zum Herrn Pfarrer, und wir bieten die

Männer auf und juchen so lange, bis wir sie finden. Morgen früh wird sie begraben, und wenn Ihr sie noch sehen wollt, so reitet folglich zur Kapelle.“

Moncher Aufruf des Börnes und der Entzügung hatte die Erzählung des Börnes unterbrochen, nur Taras und Raschko hatten lautlos gelacht und fanden auch jetzt noch kein Wort... „Kommt!“ befahl Taras endlich. „Zur Kapelle!“

Stumm und im Schritt ritten sie wieder zurück durch das ganze langgedehnte Dorf, bis sie den Friedhof erreicht, der am Eingange des geistlichen Friedhofes stand, ein Kreuz zu schlagen und ein kurzes Gebet für das Seelenheil der Toten zu murmurten. Und manche waren sogar mitleidig genug, zehn Baturunter hinter einander zu beten, denn, dachten sie, „sie braucht es ja notwendig, sie hat ja durch Selbstmord geendet“. Eben darum hatten auch der Richter und die Altesten darauf bestanden, daß ihr nur ein Grab direkt an der Friedhofsmauer eingeräumt werde, obwohl der wacker Pfarrer eifrig dagegen sprach und sie aufzuhören suchte, daß dieses Mädchen für ihre That nur niedliches Missfeld, ja Verwunderung verdiente. Es war ihm nicht gelungen, seinen Pfarrkindern ihre Überzeugung zu nehmen, aber der tapfere Mann ließ sich auch die seine nicht rauben und ordnete an, daß die

Träger auf, er schrie auf, als er die Tote gewahrt, kurz, gelind, halberstark klang ihr Name von seinen Lippchen. Dann brach er zusammen.

Das war Raschko. Taras riebte ihn auf und führte ihn hinaus in die Nacht. Dort ließ er ihn auf dem Treppchen der Kapelle niederhören und strich ihm sanft über Stirn und Wangen. „Ich weiß...“ murmelte er, „ich habe es längst gesehen... und wenn ich den Krevel nicht rächen kann, so wird Du es vollbringen!...“

XXI.

Es war ein trauriges, düstiges Leidenschaftsgemüth. Der Oktobersturm heulte durch das enge Thal und peitschte den Regen vor sich her. Darum blieben die Leute, als sie gegen die neunte Morgenstunde durch das dünn Kirchenglocklein zur frommen Pflicht entboten wurden, in ihren warmen Hütten und begnügten sich, ein Kreuz zu schlagen und ein kurzes Gebet für das Seelenheil der Toten zu murmurten. Und manche waren sogar mitleidig genug, zehn Baturunter hinter einander zu beten, denn, dachten sie, „sie braucht es ja notwendig, sie hat ja durch Selbstmord geendet“. Eben darum hatten auch der Richter und die Altesten darauf bestanden, daß ihr nur ein Grab direkt an der Friedhofsmauer eingeräumt werde, obwohl der wacker Pfarrer eifrig dagegen sprach und sie aufzuhören suchte, daß dieses Mädchen für ihre That nur niedliches Missfeld, ja Verwunderung verdiente. Es war ihm nicht gelungen, seinen Pfarrkindern ihre Überzeugung zu nehmen, aber der tapfere Mann ließ sich auch die seine nicht rauben und ordnete an, daß die



der Kaiserin und den kaiserlichen Kindern erklärte, daß sie alle vom Evangelium erfüllt seien, und dann mit Donnerstimme Janitisch ausrief: „Schaut rings in den Landen, schaut unten her, steht alle anderen Fürsten daneben, sie sind wie aufgezehrte Eier, weil sie arm sind am Evangelium.“

Die Otto-Krankenassen beginnen den Schriftmätern ungern zu werden. Die „B. R. N.“ reden in Anknüpfung an den Krankenhaustag in Hannover von einer „sozialdemokratischen Herrenschaft“ über die eroberten Kassen und sagen dann:

„Was wird sich noch grade doch ernstlich fragen müssen, ob die Reichsregierung fernhielt, in dulden darf, daß unter ihren Augen und gegen ihre anscheinende Ohnmacht die Krankenassenverbände sich immer mehr zu sozialdemokratischen Einrichtungen gesellten und die politische Macht der Linken unterstehen helfen?“

Einfach dachte das Unternehmertum anders über die Oskassen. Die Arbeitnehmer hatten sich ihre großen freien Hilfsstellen geschaffen. In ihnen sah das Unternehmertum eine Stütze und einen Sammelpunkt der Sozialdemokratie. Diese vermuteten Rückstabilität zu untergraben: darauf war das Staatsversicherungs-Gesetz mit seinem Evangelischen-Symbol von vornherein zugeschnitten und nach dieser Richtung wurde es immer mehr erweitert. Unter dem Vorwande, Licht und Schatten gleichmäßig zu verteilen, wandte man den Oskassen mehr und mehr Portepee zu in der Hoffnung, die großen freien Kassen dadurch zu ruinieren. Das ist ja nun nicht gelungen, wohl aber haben die aufgelösten Arbeiter allmählich den Kampf für die freien gegen die Oskassen aufgegeben, sie sind in Wafe in die Oskassen eingetreten und da ist es dann ganz natürlich, daß sie sich von den Unternehmern nicht lange gänzlich trennen, sondern mit der gewohnten Zähigkeit die Sicht der Kassen selbst in die Hand nehmen und sie im Interesse der Bevölkerung zu leben suchen. Wenn heute die aufgelösten Arbeiter die Sichtung der großen Oskassen in der Hand haben, so haben sie das Unternehmen, die sich jetzt dadurch doch schwer fühlen, selbst passiviert.

Der Bund der deutschen Bodenreformer hielt am Sonnabend in Berlin seine Generalversammlung ab. Als größter Erfolg der bodenreformistischen Verschiebungen wurde der Erlass einer „Bundordnung für Rauchbau“ geprägt. Nach einem Vortrage über die Lage der Landwirtschaft und die Bodenreform erklärte der Präsident Pohlmann es als die tiefste Urtat der Politik der deutschen Landwirtschaft, daß das Programm der Bodenreformer noch immer nicht zur Ausführung gelangt ist, wurde eine Reihe von Thesen angenommen, über die Feststellung einer Verhandlungsbereitschaft, eines Parlements ist es, die abtreibende Reichsregierung nicht angehört zu lassen. Der Sozialdemokratische Verband wird aufgefordert, daß Sorge zu tragen, daß die Staatsverbrecher ihren Rücken nicht entzogen werden.

Dem Volke wurden auf dem Wege des § 14 jüngstere Lasten auferlegt. Die Offenkundigkeit der Justizfeuer hat eine Verbilligung dieses wichtigen Lebensmittel-Gesetzes bewirkt, wie die Erhöhung des Petroleumspolzes in Wahrde die Verbilligung des Petroleumspolzes noch immer nicht zur Ausführung gelangt ist, wurde eine Reihe von Thesen angenommen, über die Feststellung einer Verhandlungsbereitschaft, eines Parlements ist es, die abtreibende Reichsregierung nicht angehört zu lassen. Der Sozialdemokratische Verband wird aufgefordert, daß Sorge zu tragen, daß die Staatsverbrecher ihren Rücken nicht entzogen werden.

Gewiss Schätzliches ist passiert. Die Genehmigung zur Errichtung eines Kaisergerichtssteins ist abgelaufen worden. Man denkt! Das ging, wie „patriotische“ Blätter schreiben, so: Der Zweigverein Oderberg des Thüringerwald-Vereins hatte die Absicht, auf einer Bergbühne, die zum Fortschritts des Fürsten von Hohenlohe-Bangendorf, des Stammvaters von Elsas-Lichtenhagen, geht, einen Kaiser-Wilhelm-Brunnen zu errichten. Die Fortsetzung der Errichtung des Fürsten erklärte aber, es Durchlaucht lehne das Gesuch und Genehmigung der Errichtung mit Rücksicht auf die Sicherheit des Waldes ab.

Wir waren zunächst ab, in welcher Weise die Rechtmäßigkeit der Ablehnung von der Fortsetzung begründet sei, ehe wir über den fast unglaublichen Vorgang eines Urteil fällen“, schreibt dazu die „Deutsche Tageszeitung“, das Organ der Bündner-Front. — Wie verstehten den Schmerz des monarchischen Blattes.

„Gefährdung des Deutschen“ liegt, nach einem Beschuß des Deutschen Amtsrates, vor, wenn gegen Polen wegen Vereinigung-Uebertretung verhandelt wird, und deshalb beschließt es auf den Antrag des Amtsgerichts und gegen den Wunsch der Angeklagten, den Aufschluß der Öffentlichkeit! — So

ungläubliche mit allen kriegerischen Ehren bestattet werde. Er selbst wünschte sich aus, ihr das letzte Geleite zu geben. Als er mit seinem gerungenen Geleite vor der Kapelle eintrat und dabei die Schärfe der wilden, bewußten Männer gewahrte, stellte er anfangs panissemus, wartete dann jedoch unentwegt seines heiligen Amtes und probierte es mit aller Kürzung, wie inbrünstig diese Friedlosen, verurteilten Männer in das Grab eintrummen, welches er am Große sprach.

Nachdem er gesetzt, trat Karol auf ihn zu und bat ihn, drei Wörter für das Seelenheil der Verstorbenen zu lesen. Der Pastor verzog sich, lehnte jedoch das Geld, welches ihm der Obermann bot, dankt ab.

„Du kommt es ruhig nehmen“, versicherte dieser mit traurigem Gesicht, „es ist weder geahnt, noch geraubt, sondern ehrlich erworben.“

Der Pastor blieb stehen in dieses fröhlich gealterte, von den Spuren rüstiger Seelenkämpfe durchlöcherte Antlitz. „Ich will es glauben“, sagte er, „aber gestatte mir, daß diese Kerche ein frommes Werk ohne Entgeld zu thun.“ (Fortsetzung folgt.)

geschehen in Beuthen (O. Schl.) dieser Tage in einer Strafanstalt gegen den Redakteur des „Katholiken“, Duschel, und den Kaufmann Peterichs. Berüchtigt wurden D. und P. zu 10, resp. 15 M. Geldstrafe. Das Deutschtum hat glücklicherweise infolge des Gerichtsbeschlusses keinen Schaden genommen.

Oesterreich-Ungarn.

Die sozialdemokratischen Arbeiter Wien haben am Dienstag in zahlreichen massenhaft besuchten Versammlungen ihre Stellung zu der neuen Bewegung der österreichischen Politik fundiertheit. Während die bürgerlichen Oppositionsparteien es augenscheinlich gar nicht erwarten können, es sich in der so lange ersehneten und nun endlich ihnen zu Theil gewordenen Gnadenform wohl sein zu lassen, verlangen die Sozialdemokratie ganz energisch, daß mit der Vergangenheit ganz rücksichtslos ins Vergleich gesetzt und für die Zukunft wirksame Bürgschaft gegeben werde. Unter der lebhaften Zustimmung der Tausende von Bürgern führten die Referenten aus, daß weder dem verletzten Rechtsgesetz noch den viel geschädigten materiellen und kulturellen Interessen des Volkes dadurch Genugtuung gegeben sei, daß die verdeckteren Anhänger dieser Idee einfach aus dem Ministerium verschwinden und sich noch vollblütig Theil annehme. Das Konkurrenz aus dem Zusammenbruch des absolutistischen Regimes muß rücksichtslos und ganz gejogen werden, und die sozialdemokratischen Abgeordneten werden, getragen von dem Beutrauen ihrer Wähler und ihrem Willen folgend, der in den letzten Tagen in der Provinz und in Wien zum Ausdruck kam, dafür sorgen müssen.

Folgende Resolution wurde in sämtlichen Versammlungen eingetragen und, wo die Polizei nicht davorstand, angenommen:

„Die Volksversammlung erklärt nach den Ausführungen des Referenten: Durch die Entlassung des verdeckteren und meidenden Ministeriums Thun-Kral ist dem verletzten Recht sowie dem unterdrückten Volksgeist nur teilweise Genugtuung geworden. Der Bericht, Österreich wieder einmal absolutistisch regiert, ist schauderlich gezeichnet. Wichtige Parlemente ist es, die abtreibende Reichsregierung nicht angehört zu lassen. Der Sozialdemokratische Verband wird aufgefordert, daß Sorge zu tragen, daß die Staatsverbrecher ihren Rücken nicht entzogen werden.“

Dem Volke wurden auf dem Wege des § 14 jüngstere Lasten auferlegt. Die Offenkundigkeit der Justizfeuer hat eine Verbilligung dieses wichtigen Lebensmittel-Gesetzes bewirkt, wie die Erhöhung des Petroleumspolzes in Wahrde die Verbilligung des Petroleumspolzes noch immer nicht zur Ausführung gelangt ist, wurde eine Reihe von Thesen angenommen, über die Feststellung einer Verhandlungsbereitschaft, eines Parlements ist es, die abtreibende Reichsregierung nicht angehört zu lassen. Der Sozialdemokratische Verband wird aufgefordert, daß Sorge zu tragen, daß die Staatsverbrecher ihren Rücken nicht entzogen werden.

Durch den Ausgleich ist aber auch die Zukunft der österreichischen Volksrepublik von schweren Folgen bedroht: der Verlust der freien Märkte, Arbeitslosigkeit des industriellen Proletariats, weitere Verbilligung des Brotes. Hier giebt es nur ein Mittel: Belebung des mit dem § 14 geschaffenen Ausgleichs, Belebung der Zucker- und des Petroleumspolzes. Die Versammlungen halten es für schicksalhaftlich, daß der Sozialdemokratische Verband mit allen Kräften für die Belebung eintreten wird. Es müßte auch die Abgeordnete der bürgerlichen Parteien an die neuen Wahlen zur Zeit der Wahlen so oft gelegene Versprechungen erfüllen und nachdrücklich erinnern werden. Wenn nicht ebenfalls in Österreich eine Volksfeindlichkeit erkannt und ihnen die deutliche Waffe herabgeworfen werden soll, so ist jetzt die Zeit dazu, ihre Versprechungen einzulösen. Sollte der Bericht unternommen werden, die konstitutiven Verordnungen über den Ausgleich der sozialen Verhältnisse zu entziehen, so machen wir nicht nur die Regierung des Grafen Clary, sondern schon heute die bürgerlichen Parteien vor rechts und links doppelt verantwortlich.

Durch die Aufhebung der Sprachenverordnungen ist die nationale Streit in Österreich nicht beendet. An die Stelle der einen erlaubten nationalen Partei tritt die andere, die als Gegenwert einen hohen Kaufpreis aus den Taschen des Volkes wird bezahlen müssen. Wir fordern, daß endlich der Sprachzustand und damit die Gelegenheit zur Korrumperung des gekommenen politischen Lebens beendet werde.

Der Sozialdemokratische Verband darf es nicht dulden, daß wieder der Schachter mit den nationalen Begünstigungen beginnt und dafür die wirtschaftlichen und politischen Interessen des Volkes preisgegeben werden.

Die Bevölkerung spricht die letzte Ueberzeugung aus, daß der Sozialdemokratische Verband, gefügt auf das Vertrauen des arbeitenden Volkes, die neu geschaffene Situation dazu benutzt wird, um aus dem parlamentarischen Wege, der bisher ebensoviel durch die Verbrechen der Regierungen wie durch den Wahlausfall der nationalsozialistischen Parteien verdeckt war, für die politischen und wirtschaftlichen Interessen der Massen einen zähen, unermüdlichen Kampf führen wird.“

Spanien.

Die „Ersparnisse“. Dem am Mittwoch stattgehabten Minsterialtag wird große Bedeutung beigelegt. Er wird endgültig die Besserung der Ersparnisse feststellen. Bis jetzt ist bekannt,

dass die Einschränkungen in Bauten 5 Millionen, im Inneren 2 Millionen, in der Kriegswirtschaft 13 Millionen betragen werden. Gutunternehmer Kreis behaupten, die Ersparnisse erreichen bloß 35 Millionen, während die Regierung ein Minimum von 40 Millionen versprochen habe.

England.

Verhütte Vertheilung des Bärenhells. In London geht das bisher nicht bestätigte Gericht, daß die Regierung beauftragt, nach dem Stapel gesetz in Südafrika fünf Federal-Staaten zu schaffen, Kap, Transvaal, Natal, Freistaat und Rykland, unter dem Namen „Dominion of South Africa“ mit dem Sitz des Bundesparlaments in Kapstadt.

Der Krieg zwischen England und den Hurenstaaten.

Der „Central News“ wird aus Kapstadt telegraphiert: Die Buren sind in ihrer bevorzugten Position auf dem eigens von ihnen gewählten Terrain angegriffen und vollständig geschlagen worden.

Der „Standard“ veröffentlichet folgendes Telegramm aus dem Lager von Glencoe vom Freitag, Mittag: Als die Fußläufer und die Royal Blues auf tausend Hads herangeschwommen waren, waren die Batterien der Buren von den britischen Geschützen, welche sie auf 2500 Yards mit vernichtender Wirkung beschossen hatten, vollständig zum Schweigen gebracht worden. Die Buren unterhielten immer noch ein heftiges Geschweif, welches die Reihen der Engländer fast lichtete. Gegen 9 Uhr fiel schwärzender Rauch über die Buren, welche die Anhöhe aus und die Buren ergingen die Flucht. Inzwischen waren die 18 Husaren, sämtliche bewaffnete Kavallerie und Reits-Infanterieregimenter sowie das Leichterregiment nach Norden und Süden vorgeschoben worden, wodurch die Buren die Rückgrafschaft abgeschlossen wurde. Der Feind geriet nunmehr zwischen zwei Feuer und hatte schwere Verluste. Im Augenblick, wo dieses Telegramm abgesetzt, dauert der Kampf noch fort, die Niederlage des Feinds ist aber bereits eine völige und vernichtende. Es hat den Anschein, als ob nur wenige Buren entkommen würden. Unsere Verluste werden sich wahrscheinlich auf 200 Mann an Zahlen und Verwundeten belaufen, während der Verlust der Buren dreimal so groß sein dürfte.

Gerichtliches.

Der praktische Arzt Alexander Rabe hatte sich förmlich wegen Sittlichkeitsverbrechens in fünf Jahren vor der heutigen Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu verantworten. Aus der Heilsbegehrung ging hervor, daß der Angeklagte nur schwül standen worden war, in zwei Fällen an kleinen Mädchen, seinen Patienten, sich förmlich vergangen zu haben; in drei anderen Fällen wurde der Angeklagte freigesprochen. Bei der Strafabschaffung wurde einerseits berücksichtigt, daß der Angeklagte Arzt ist und das es sich um einen großen Beträger handelt; andererseits aber daß das Gutachten des Sachverständigen ein Gewicht, daß der Angeklagte ein gering minderwertiger Mensch ist, der perverse Neigungen habe. Der Gerichtshof erkannte für beide Fälle auf zusammen ein Jahr Gefängnis, wovon drei Monate auf die Unterbringungshaft angerechnet werden. Der Angeklagte erklärt sich bereit die Strafe sofort anzutreten.

Zu 3½ Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde die Braunschweiger Stadtkammer der Lehrer Hermann und seiner wegen jaehlanger Sittlichkeitsverbrechen an Schülerinnen.

Zu Laufe der letzten Schwurgerichtssession in Oppeln machte der Staatsanwalt W. in einem seiner Blätter die Baulde zur Sprache, welche seit einiger Zeit in der Berthalt der Firma S. H. Bührmann herstellt. Der Vorwurf engagierte Böhmischer fügte durch alle möglichen Spalten die Lage der dort beschäftigten Arbeiter zu verbreiten und betonte, daß es das Verhältnis des Schneider sein müsse, die Heimat möglichst abzuwählen. Redner leitete daran die unzähligen Maßnahmen der Regierung anlässlich der aufgedeckten grauenhaften Zustände durch den Berliner Konfessionarbeiter-Stell und wies darauf hin, daß nur die Organisation das einzige Mittel sei, um die Lage der Arbeiter zu verbessern. Darum müsse es jeder Arbeiter als seine heilige Pflicht betrachten, sich einer Organisation anzuschließen, um darin mitzuwirken an dem großen Werke der Befreiung der Arbeiterschaft. Reichs-Blatt belohnte den Redner für seine treifliche Worte und lädt Ausführungen. Eine eingesandte Resolution, welche sich mit den Aussprüchen des Referenten einverstanden erklärte, wurde einstimmig angenommen. — Bei dem 2. Punkt „Diskussion“ drückte ein hiesiger Kollege die Zufriedenheit zur Sprache, welche seit einiger Zeit in der Berthalt der Firma S. H. Bührmann herstellt. Der Vorwurf engagierte Böhmischer fügte durch alle möglichen Spalten die Lage der dort beschäftigten Arbeiter zu verbreiten und habe am Sonnabend sogar erklärt, daß der tariflich festgelegte Zahlung (Kredit) für ihn nicht mehr reichte, sondern er in Zukunft am Sonnabend ausbezahlt werden. Redner rüttete nun an die bei Bührmann beschäftigten Kollegen die Auflösung, bei einem vor kommenden Konflikt treu zusammen zu halten, damit dieser „schändigen“ Herren noch der Vorwurf der Handwerk gezeigt werde. Nachdem noch der Vorsitzende die nichtorganisierten Kollegen zum Beitrag in die Organisation aufgefordert hatte, wurde die Verhandlung geschlossen.

Lehrer hierzu Mitteilung zu machen. Ihr Witterberg gab es in einer Ausfertigung auch noch, die übrigens Schüler aufzufordern, ebenfalls noch Haufe zu gehen. Die Folge war eine Anzeige wegen widerrechtlicher Endringen, welches Bergchen die Frau laut schimpfendstens klagte und nunmehr mit 5 Tagen Gefängnis büßen muß. Der Amtsgericht hatte 3 Wochen beantwortet.

Eine gemeinsame Freigabe hat das bürgerliche Privatleben, unter dem noch auch das „Wilhelms-Ziegel“ befindet, wieder einmal vom Stapel gelassen. Sie ist ausgetrieben von der „Kordel-Zeitung“ und macht nur die Runde durch die bürgerliche Presse. Es heißt darin: „Berühmt, Vertrauensmann der sozialdemokratischen Gemeinschaft, Mitglied der Reichsminister des Volksbildung“ und Vorsitzender des Volksschulverbands. — Diese Mitteilung, über deren Tendenz gar kein Zweifel obliegen kann, ist völlig erlogen. Genoss Schmidt ist nicht verhängt, sondern er hat sich von seinen Kollegen und von den Parteigenossen auf Herzfeste verabschiedet, so nach Bremen abgereist und dort in Arbeit getreten. Diese wohle Thatache werden die bürgerlichen Volksschulverbände nahe unterstüzen und nach wie vor die Lüge folgern werden, weil sie ihnen besser in den Raum stellt.

Der Ortsverband der Geschügel-Zuckervereine Nürnberg beschließt in seiner letzten Versammlung, am 19. und 20. November im „Colosseum“ hierfür eine lokale Geschügel-Ausstellung, verbunden mit dem Stiftungsfest des Verbands abzuhalten.

Als Gratisbeitrag liegt der Ortsauslage unserer heutigen Nummer die monatlich zweimal erscheinende „Neue Gesundheitswarte“ Nr. 13 bei. Da auch in gesundheitlicher Beziehung gar nicht genug Belohnung geboten werden kann, so bitten wir, das unsere Leser — auch diejenigen, welche den Naturheilmittelcode, die in der „Neuen Gesundheitswarte“ zum Ausdruck gebracht wird, etwas juristisch und steuerlich gegenüberstehen — manche gute Anregung zu Gunsten ihrer Gesundheit daraus entnehmen werden. Die folgenden Nummern erhalten, sobald sie uns zugestellt werden finden.

Newhaven, 23. Oktober.

Die öffentliche Schneider-Versammlung, welche am Sonnabend Abend in Saale des Herrn Dr. Sothe stattfand, war gleichzeitig gut besucht. Der Referent, Kollege Triffler aus Rosel, welcher die sozial-politischen Strömungen der Gegenwart referierte, wies zunächst auf die schlechte Lage der Arbeiter im Schneidergewerbe hin. Er beleuchtete die krasse Ausbeutung der Schneider und Schneiderinnen durch die Großkonfessionäre. Werner schilderte er die traurigen Zustände, welche gerade durch die Heimarbeit verhindert werden und betonte, daß es das Verhältnis des Schneider sein müsse, die Heimat möglichst abzuwählen. Redner leitete daran die unzähligen Maßnahmen der Regierung anlässlich der aufgedeckten grauenhaften Zustände durch den Berliner Konfessionarbeiter-Stell und wies darauf hin, daß nur die Organisation das einzige Mittel sei, um die Lage der Arbeiter zu verbessern. Darum müsse es jeder Arbeiter als seine heilige Pflicht betrachten, sich einer Organisation anzuschließen, um darin mitzuwirken an dem großen Werke der Befreiung der Arbeiterschaft. Reichs-Blatt belohnte den Redner für seine treifliche Worte und lädt Ausführungen. Eine eingesandte Resolution, welche sich mit den Aussprüchen des Referenten einverstanden erklärte, wurde einstimmig angenommen. — Bei dem 2. Punkt „Diskussion“ drückte ein hiesiger Kollege die Zufriedenheit zur Sprache, welche seit einiger Zeit in der Berthalt der Firma S. H. Bührmann herstellt. Der Vorwurf engagierte Böhmischer fügte durch alle möglichen Spalten die Lage der dort beschäftigten Arbeiter zu verbreiten und habe am Sonnabend sogar erklärt, daß der tariflich festgelegte Zahlung (Kredit) für ihn nicht mehr reichte, sondern er in Zukunft am Sonnabend ausbezahlt werden. Redner rüttete nun an die bei Bührmann beschäftigten Kollegen die Auflösung, bei einem vor kommenden Konflikt treu zusammen zu halten, damit dieser „schändigen“ Herren noch der Vorwurf der Handwerk gezeigt werde.

Bei der Wahl eines Bürgermeisters im 3. Bezirk wurde am Sonnabend der Kaufmann Heinrich gewählt. Derselbe erhielt 101, Kaufmann Bach 60 Stimmen. Die Wahl war eine sehr rege. Der Bezirk zählt 209 Wahlberechtigte. Ob Kaufmann Heinrich den Bezirk im Kollegium in gleicher Weise und erfolgreich vertreten wird wie Bach, wird ja die Zeit lehren; vorläufig beweisen wird, daß Heinrich Heinrich auch die Wahlen gewonnen hat. Nachdem noch der Vorsitzende die nichtorganisierten Kollegen zum Beitrag in die Organisation aufgefordert hatte, wurde die Verhandlung geschlossen.

Willekshaven, 23. Oktober.

Bei der Wahl eines Bürgermeisters im 3. Bezirk wurde am Sonnabend der Kaufmann Heinrich gewählt. Derselbe erhielt 101, Kaufmann Bach 60 Stimmen. Die Wahl war eine sehr rege. Der Bezirk zählt 209 Wahlberechtigte. Ob Kaufmann Heinrich den Bezirk im Kollegium in gleicher Weise und erfolgreich vertreten wird wie Bach, wird ja die Zeit lehren; vorläufig beweisen wird, daß Heinrich Heinrich auch die Wahlen gewonnen hat. Nachdem noch der Vorsitzende die nichtorganisierten Kollegen zum Beitrag in die Organisation aufgefordert hatte, wurde die Verhandlung geschlossen.

Bon der Marine. Das neue Kanonenboot „Luchs“, welches am Mittwoch seinen Bauplatz auf der kaisischen Werft zu Danzig verließ, wird nach seiner vollen Fertigstellung der Nordseeflottille Willekshaven überreicht werden.

Der Kreuzer „Deutschland“ mit dem Chef des Kreuzergeschwaders Konteradmiral Prinz Heinrich von Preußen und der Kreuzer „Augusta“ sind am 19. Oktober in Wörlitz ein-

Heute Montag den 23. Oktober 1899: Eröffnung der „Auswahl“, Bant-Wilhelmshaven,

Franz M. Millies, Neue Wilhelmsh. Straße.

Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Porzellan-, Galanterie-, Eisen-, Kurz- und

Spielwaren-Handlung. Spezialität: Musikinstrumente und Saiten.

General-Berretung der Fabrikniederlage der Holsatia-Maschinenfabrik von Oscar Wiesner & Maechler, Ottensen, für sämtliche Fabrikate als Nähmaschinen, Wasch- und Wringmaschinen und Wäschemangeln.

Dienstag den 24. Oktober er.,

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Öffentl. Gewerkschafts-Versammlung in Sadewassers „Tivoli“, Tonndeich.

Tages-Ordnung:

1. Der Ausstand der Lederarbeiter in Wilster und dessen Bedeutung.
Referent: Genosse Steinmüller aus Wilster. 2. Diskussion.

Wegen der Wichtigkeit der Tages-Ordnung ist zahlreiches Erscheinen dringend notwendig. Die Gewerkschaftsvorstände dürfen auf keinen Fall fehlen.

Die Kartellkommission.

Gänsepökelsleißh,

geräucherte

Gänsebrüste u. Keulen

empfiehlt

Johannes Arndt.

Empfehle

schöne östfries. blaue und weiße
Kartoffeln,
sowie Blumenkohl, Rötkohl
und Steckrüben
vom Schiff „Gutine“ an der Lagerbrücke.

Naturheil-Verein.

Heute Montag, 23. Oktbr..

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

Versammlung

bei Herrn J. Saale, Bremen.

Tagesordnung:

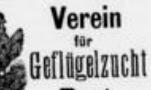
1. Debattung und Aufnahmen.

2. Vortrag.

3. Verschiedenes.

Recht zahlreicher Besuch erwartet.

Der Vorstand.



Verein

für

Geflügelzucht

Bant.

Mittwoch den 25. Oktober.

Abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal (Schigoda).

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.

2. Neuwahl des Vorstandes.

3. Rechnungsbericht.

4. Wahl von zwei Konsuln.

5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Verloren

eine goldene Damenuhr im Lokale „Zur Kirche“. Wiederbringer erhält eine Belohnung. Abzugeben in der Cpt. d. Bl.



Todes-Anzeige.

Gestern Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr verstarb nach heftiger Krankheit unsere einzige, innig geliebte Tochter und Schwester.

Adele

in ihrem fast vollendeten 9. Lebensjahr. Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefschätzend an.

Beerdigung am 23. Okt. 1899
Georg Sudenberg nebst Frau
und Söhnen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch Nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhaus, Theilenstraße 11, aus statt.

Geschäfts-Anzeige.

Größnete neben meinem Tattler- und Tapezier-Geschäft ein Lager in

Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren

und halte mich bei Bedarf angelegenst empfohlen. Solide Waaren u. Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.

Johann Nannen,

Hökerstraße 16, neben der Hauptwache.

Der Familie Th. Kettner

zu dem heutigen Festtage,

insbesondere dem Silberpaare

zu ihrer silbernen Hochzeit und Geburtstag die herzlichsten Glückwünsche!

Bant, den 23. Oktober 1899.

D. V. u. A. d. B. K.-V.

Angekommen ein Waggon

ausgeschüttet

Fahrrad

(Halbrenner. Beste Marke.)

wie neu erhalten, Einheitspreis 290 Mt.

Sehr stark gebaut, daher auch als

Tourentrad zu benennen, unter Garantie

sehr preiswert zu verkaufen. Ausfahrt

erlaubt bis zum 30. d. M. Göhne,

Peterstraße 78.

Möbl. Zimmer zu vermieten.

Fräulein Stein Kampf, Theilenstr. 8.

Danksgabe.

Allen Denen, die unserem Leben

Sohn und Bruder das letzte Geleit

gaben, sowie Herrn Pastor Ihlen für

die trostreichen Worte am Grabe sagen

mir unseres innigsten Dank.

Wilhelm Sudenberg und Frau

nebst Angehörigen.

Bant-Wilhelmshavener Zither-Klub
Direktion: R. Neumann.

Einladung

zu dem am Sonnabend den 4. November im Saale
der „Tonhalle“ (Inhaber: Willmann)
stattfindenden

9. Stiftungs-Fest

unter Mitwirkung der
Jugendlichen Söhnschüler des Hrn. R. Neumann.

Anfang 8 Uhr Abends.

Karten sind zu haben bei den Herren Freidhs, Uhrmacher, und
Paulus, Münzalben-Handlung, Marktstraße, im Rathaus-Restaurant
sowie bei sämtlichen Bürglern.

Freunde und Söhne sind freudig eingeladen.

Der Vorstand.

Der wahre Jacob Nr. 345

ist erschienen. Preis 10 Pf. Bei Abonnement vünftliche Lieferung.

Buchhandlung des Verdd. Volksblattes.

W. H., W., G. f. f. H.-G. n. M.

In den nächsten Tagen eröffne ich hier in dem
Neubau am Marktplatz im Stadtteil Elsfeld, neben
dem Hotel „Reichsadler“ ein

Geschäft für seine

Herren-Garderobe nach Maß.

Bestellungen nehme ich bis dahin schon jetzt in meiner
jetzigen Wohnung — Mühlstraße 4, Ecke Börsestr. —
entgegen.

Achtungsvoll

Wilh. Hötting, Wilhelmshaven.

Speise-Steckrüben

und geben dieselben den Str. zu 1,50 M.

Sehr Stark gebaut, daher auch als

Tourentrad zu benennen, unter Garantie

sehr preiswert zu verkaufen. Ausfahrt

erlaubt bis zum 30. d. M. Göhne,

Peterstraße 78.

Gefunden

ein Portemonnaie mit Inhalt. Abzu-

holen Oldenburger Straße 23.

Möbliertes Zimmer

für 2 junge Leute mit voller Rost. Die

Woche 10 Mark.

Lüdke, Grenzstraße 84.

Berantwortlicher Redakteur: H. R. Jacob in Bant. Verlag von Paul Hug in Bant. Druck von Paul Hug u. So. in Bant.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag den 22. d. Mts.
verschieden jährl. und ruhig unsere

liebe Zwillingstochter

Henny Elise

im ganzen Alter von 5 Monaten.
Dies zeigen tiefbetrauht allen Freunden,

Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stillle Theil-

nahme an

Marienfiel, den 22. Okt. 1899

Gerke Ahls und Frau,

Anna, geb. Gerdes.

Die Beerdigung findet Mittwoch

Nachmittag 2 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Sterbe-

haus aus auf dem Friedhofe zu
Sande statt.

